



Lyrische Eleganz; von links: R. Galliano, J. Lundgren und P. Fresu

Foto: Steven Haberland

Paolo Fresu /Richard Galliano /Jan Lundgren
Mare Nostrum III

ACT
Never change a winning team – diese Devise machen sich Paolo Fresu (tr), Richard Galliano (acc) und Jan Lundgren (p) einmal mehr zu eigen. Schon zum dritten Mal nach 2007 und 2016 schöpfen sie aus dem „mare nostrum“ europäischer Folklore und schwarzer Jazztradition und destillieren daraus jazzinspirierte, europäische (Kammer-) Musik von zeitloser Schönheit und lyrischer Eleganz. Die Kehrseite dieses Erfolgsformats liegt freilich in der Gefahr der Wiederholung. Warum etwas ändern, was sich bewährt hat? Warum etwas Neues ausprobieren, wenn Lob und Bestätigung von allen Seiten kommen? Schwer vorstellbar, dass den Dreien das Gespür für die Fallen eines Konzepts fehlt, das ganz auf Dissonanzen verzichtet, wenn auch nicht auf kontrollierte Spannung. Ihr „mare nostrum“ einer idealisierten, schönen Welt ignoriert einstweilen aber die Zerrissenheit einer Kultur, die das Gemeinsam-Harmonische feiert, aber sehr wohl um die stark kontroverse Beurteilung von Zuwanderung weiß, ohne freilich die Debatte darüber zu führen. Sei's drum, die Schönheit und elegische, formbewusste Eleganz der Musik dieses Trios und der Fluss der bisweilen magischen Melodien ignorieren vielleicht ja sogar bewusst die Brüche und Risse unserer Welt, Gelbwesten, Terroranschläge und Nationalismus hin oder her. Heribert Ickerott

Mavis Staples
Live in London

Anti
Ihre Stimme hat den blutjungen Bob Dylan schon in den Fünfzigerjahren begeistert. Was hat die Soul- und Blues-Sängerin, die schon eine Dekade davor

mit dem Familienunternehmen Staples Singers unterwegs war, heute noch zu bieten? Die 79-Jährige verfügt weiterhin über Charisma, Stimmgewalt und ein Repertoire aus unterschiedlichen Stilrichtungen. Der Konzertmitschnitt vom 9. Juli 2018 in der Londoner Union Chapel fällt hart bis herzlich aus. Die Zwölfakter sind der Stoff, aus dem sich die Frontfrau und die Band bedienen, ohne in der archaischen Form zu verharren. Schon der Opener offenbart einen schwer brodelnden Funk. Slow-Blues mit voller vokaler Rockpower, so präsentiert die Shouterin eben „Love and Trust“ „You Are Not Alone“ ist eine wunderschöne countryeske Ballade mit einer Prise Psychedelic, unterlegt mit locker gespielter Twanggitarre. Und einen formidablen weiblichen James Brown, der auf Marla Glen trifft, gibt die engagierte Bürgerrechtskämpferin gleich mehrmals. „Slippery People“ ist von „Sex Machine“ nicht weit. In „Take Us Back“ geht's etwas ruhiger, aber leidenschaftlich zu. Motown-Stallgeruch verbreitet „No Time For Cryin'“ mit Sprechgesang und leicht jaulender Stromgitarre im Zwiegespräch. Treibender Blues-Shuffle mit Gospelintonation im mittleren Tempo gibt es bei „Can Get You to That“ Herrlich. Michael Schaust

Fred Hersch
Fred Hersch Trio '97 @ The Village Vanguard
Palmetto Records

Er habe seit 1979 regelmäßig im Village Vanguard gespielt, erzählt Fred Hersch im Plattentext, sei dort aber erst 1997 zum ersten Mal als Bandleader engagiert worden. Jetzt entschied er sich private Aufnahmen, die er von einem der Abende machen ließ, zu veröffentlichen. Man mag nicht nur bei „Evanescence“ Herschs Hommage an den Meister, an das legendäre Bill

Evans Trio denken, von dem ja mehrere Einspielungen aus demselben Club existieren. Doch wird gleich im ersten Stück („Easy to Love“) klar, dass Hersch schon vor zwanzig Jahren einen eigenen Stil gefunden hatte, in dem sich die Lyrik Evanscher Prägung mit heftigem Groove paart, mit antreibendem Drive und einem erheblich kraftvolleren Anschlag. Tom Rainey

besitzt eine fast physisch spürbare perkussive Präsenz, und Drew Gress' singender Kontrabass bereichern Herschs Interpretationen von Standards wie „My Funny Valentine“ „Three Little Words“ „I Wish I Knew“ und „You Don't Know What Love Is“ sowie Eigenkompositionen wie Gress' „Andrew John“ oder Herschs „Swank Thang“ Die Musik wirkt dringlicher, weniger abgeklärt als jene, die Hersch in den letzten zehn Jahre spielte, zeigt dennoch einen Künstler, der sehr bewusst seinen eigenen Weg geht. Die Live-Atmosphäre könnte dem allen denn auch einen Hauch von Historie begeben, „Live at the Village Vanguard“ eben, würde nicht die Aufnahmequalität erheblich zu wünschen übrig lassen. Im einen Augenblick wirkt das alles brilliant, dann grätscht ein Beckenschlag oder ein Rimshot hinein und gibt einem das Gefühl, einen schlechten Platz im Club erwischt zu haben. Auch kann der Stutzflügel, den Hersch selbst bei Steinway besorgt hatte, weil er das Clubinstrument nicht so mochte, insbesondere in den oberen Lagen klanglich nicht überzeugen. Es verlangt also reichlich Konzentration und kritische Zurückhaltung, um unter dem klanglichen Zuviel die Ausgewogenheit des Trios genießen und sich an den improvisatorischen Verschränkungen der drei Musiker erfreuen zu können. So ist die Platte dann eher ein historisches Dokument als eine wichtige Neuentdeckung. Wolfram Knauer

Lernen, wie Jazz funktioniert
27. Jazz-Osterworkshop
2019

18.–21. April 2019
Tufa Trier

Dozenten für Gesang, Chor, Blechbläser, Holzbläser, Gitarre, Klavier, Bass, Schlagzeug/Percussion

Alle weiteren Informationen: www.jazz-club-trier.de

Jazz-Club Trier e.V. \\
c/o Nils Thoma \\
Graf-Siegfried-Straße 91 \\
D-54439 Saarburg \\
+49 (151) 555 77 388 \\
Mit freundlicher Unterstützung durch:

JAZZCLUB TRIER

Sparkasse Trier

zuk. zick und kremer ag
www.zuk.de